

Diskussionsgrundlage:

Was wird wirklich aus Wilhelmsburg?

Hamburgs Sprung über die Elbe weckt Hoffnungen und Befürchtungen zugleich. Bewohner nur zur Mitwirkung bereit, wenn reale Chancen für eine Verbesserung der Lebensbedingungen auf der Elbinsel bestehen und Wilhelmsburg als Wohnstandort positive Zukunftsperspektiven erhält.

Die Verfasser dieser Stellungnahme arbeiten als ehrenamtliche Bürger in unterschiedlicher Weise für eine positive Entwicklung ihres Stadtteils. Im Beirat für Stadtteilentwicklung, in Initiativen und Vereinen versuchen wir mit den unterschiedlichsten Projekten seit Jahren, Wilhelmsburg aus den Negativschlagzeilen herauszubringen, die Lebensverhältnisse zu bessern und den Hamburger Senat zu positiven Impulsen zu bewegen: aus dem jahrzehnte lang vernachlässigten Hinterhof könnte sich unsere Insel im Fluss zu einem liebenswerten Wohn- und Lebensstandort im Herzen der Stadt entwickeln.

Nach der Zukunftskonferenz 2002 hatten vor allem die Ideen der Internationalen Entwurfswerkstatt zum Sprung über die Elbe im Sommer 2003 Hoffnungen geweckt und die Entscheidungen des Senats für eine Gartenschau und eine Internationale Bauausstellung 2013 zu einer gewissen Aufbruchstimmung geführt.

Seit einigen Monaten macht sich allerdings Ernüchterung breit und wächst die Skepsis:

Das **Grundsatzpapier der Handelskammer Hamburg** vom September 2004 („Leben und Arbeiten im Herzen Hamburgs – Die Entwicklungsperspektive der Elbinsel“) verschleiert die wahren Absichten der Hamburger Wirtschaft nur mühsam: Hinter einer Fülle von teilweise interessanten Einzelschlüssen plant die HK den Zugriff auf große Teile der Elbinsel für einen offenbar gigantischen Bedarf an Logistikflächen (Reiherstieg, Spreehafen, Wilhelmsburger Mitte, Georgswerder und Obergeorgswerder, beiderseits der Autobahn – getarnt als Lärmschutz). Die verbleibenden Frei-, Grün- und Kleingartenflächen sollen dann Wohnungsbau für zusätzliche 50 000 Einwohner weichen.

Die Solarbauausstellung im Mai 2005 – eigentlich von allen Seiten begrüßt – brachte die Erkenntnis an den Tag, dass attraktiver Wohnungsbau alleine nicht ausreicht. Ohne zusätzliche Verbesserungen der Infrastruktur, insbesondere in den Schulen sind die anvisierten jungen Familien kaum zu einem Umzug nach Wilhelmsburg zu bewegen.

Umso gespannter werden die ersten konkreten **Senatsentscheidungen zum Sprung über die Elbe** erwartet. Während sich der Senat in seinem „Memorandum für eine Internationale Bauausstellung 2013“ vom April 2005 noch auf der eher unverbindlichen Ebene eines „Thematischen Leitbildes“ befindet, ging die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt dankenswerterweise bereits dazu über, ihre Vorstellungen in Bilder zu fassen und diese in Ausstellungen im Hamburger Rathaus und im Bürgerhaus Wilhelmsburg zu präsentieren. Die ersten Reaktionen auf

diese Visualisierungen reichten von ungläubigem Staunen bis zu wütendem Protest.

Diese Bilder sollen einen „Blick in Hamburgs Zukunft“ ermöglichen (so der Titel der Ausstellung). Was sie gewähren, ist ein Blick in die programmatische Beschränktheit der bisherigen Konzeption für eine Internationale Bauausstellung. Sie gewähren einen Blick in die Sichtweise der „Sprung über die Elbe“- Planer, die sich den Vorstellungen der Handelskammer immer weiter anzunähern scheinen: die zentralstädtischen Flächenreserven der Elbinsel werden vor allem einem expandierenden Logistikgewerbe geopfert. Wohlklingende Dachmarken wie „Perlenketten der Logistik“ oder „Gewerbe im Park“ können diese Realität nicht verschleiern.

Diese programmatischen Visualisierungen veranlassen uns zu einer gemeinsamen Stellungnahme. Bei aller Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Einschätzungen und Bewertungen haben wir uns auf Eckpunkte für eine positive Zukunftsentwicklung Wilhelmsburgs verständigt und erwarten vom Senat bei Hamburgs „Sprung über die Elbe“ deren Anerkennung.

1. Wir verstehen unter „Sprung über die Elbe“ neue Impulse für eine urbane Stadtentwicklung: im Anschluss an die Hafencity gewinnen Wilhelmsburg und die Veddel Anschluss an die innere Stadt. Wohnungsbau auf dem Kleinen Grasbrook, der Spreehafen nach Öffnung des Zollzaunes als „Wohnzimmer“ und 2. Alster, das Auswanderermuseum auf der Veddel, die 50 iger Schuppen und das Hafenumuseum als kulturelle Attraktionen. Wilhelmsburg erhält Zugang zu seinen Ufern, Wohnen und Freizeit am Wasser, Naherholung und Grün. Der Sprung über die Elbe kann nur akzeptiert werden, wenn er einen Beitrag zur Sicherung und zum Ausbau der Elbinsel als Wohn- und Lebensstandort leistet.
2. Neue und zusätzliche Logistikflächen als Bestandteil des Sprunges über die Elbe sind ein Etikettenschwindel und können nur als zynisch empfunden werden. Schließlich sind die unter Wert verramschten und sich ständig vergrößernden Flächen für Logistik und Containergebirge eines der großen strukturellen Probleme auf der Elbinsel. Logistik ist nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems.
3. Die IBA 2013 hat den Anspruch, modellhafte und international beachtete Lösungen für die drängenden Probleme der Städte im 21. Jahrhundert zu finden. „Lebenswerte Stadt der Zukunft“ soll ihr Motto sein. Wenn die auf den Bildern erkennbaren Großprojekte kaum anderes vermitteln als die Befriedigung des Flächenbedarfs für die „wachsende Stadt“, hat sie ihr Thema verfehlt. Die dargestellten Pläne für Gewerbe- und Industriegebiete am Reiherstieg, in Georgswerder, im grünen Osten und in der Wilhelmsburger Mitte sowie die Hafenuferspanne und die Einzelhaussiedlung in Kirchdorf Mitte/Nord sind in Wilhelmsburg allesamt seit Jahrzehnten bekannt. Schon frühere Senate sind damit gescheitert. Wohlklingende und

- hochglänzende Verpackungen wie „Perlenketten der Logistik“, „Gewerbe im Park“, „Wohnen mit der Landschaft“, und das alles „innovativ“, „attraktiv“, „exzellent“ und mit „internationaler Strahlkraft“ ändert nichts am Inhalt und am Kern der Sache: Hamburg braucht die Flächen und Wilhelmsburg trägt die Lasten.
4. Neue Angebote lassen die Bilder eigentlich nur an 3 Stellen erkennen: der See in der Mitte, die Öffnung des Spreehafens und der grüne Zugang am Reiherstiegknie. Hier stellt sich die Frage nach Qualität und Substanz dieser Angebote. Welche Aufenthalts- und Freizeitqualitäten hat eine Spreehafenpromenade unter einer Autobahnbrücke, ein zentraler See eingezwängt zwischen Wilhelmsburger Reichstraße, Bahntrassen und Gewerbegebiet und was bleibt vom Park am Reiherstieg nach der IGA?
 5. Der Blick auf die Zukunft der Kleingärten in der Wilhelmsburger Mitte wirkt auf die Gartenfreunde wie ein Schock. Die Versprechen von „Bestandsschutz“ und „Integration der bestehenden Gärten in die IGA 2013“ verlieren beim Anblick der Bilder endgültig ihre Unschuld und Glaubwürdigkeit.
 6. Den in den Bildern dargestellten Plänen des Senates fehlt die visionäre Kraft und der Mut zu Alternativen, wie sie bei den Ideenwettbewerben zur Zukunft der Elbinsel in den letzten Jahren begeistert haben. Zukunftskonferenz, Internationale Entwurfswerkstatt, Workshops, Gutachten und zahllose studentische Arbeiten haben Szenarien entworfen und realisierbare Vorschläge gemacht, für deren modellhafte Umsetzung eine IBA den idealen Rahmen darstellen könnte. Dazu gehören:
 - verkehrspolitische Alternativen zur Hafenuferspange,
 - neues Wohnen am Wasser (Kleiner Grasbrook, Brandenburger Insel, Wohnboote im Spreehafen, Reiherstieg, in der Wilhelmsburger Mitte und am Jaffe-David-Kanal),
 - Konzepte für Beschäftigung und neue Arbeitsplätze im Bereich Zukunftstechnologien, Tourismus und im Zusammenhang mit der IGA,
 - Weiterentwicklung des grünen Wilhelmsburger Ostens zu einem Land-wirt-schaftspark mit Brückenschlag in die Vier- und Marschlande und Anbindung an den Elbe-Radweg sowie die Wasserkunstinsel Kaltehofe,
 - und vieles andere mehr.
 7. Wir sind nicht so naiv, von der IBA die Lösung aller Probleme der Elbinsel zu erwarten und betrachten sie auch nicht als Selbstbedienungsladen für beliebige Ansprüche. Die IBA verspielt allerdings ihre Chancen, wenn sie Wilhelmsburg in erster Linie als RAUM für Hamburger Projekte und nicht als THEMA und HERAUSFORDERUNG bei der Lösung der realen Probleme der Städte im 21. Jahrhundert versteht. Dafür ist Wilhelmsburg ein idealer „Mikrokosmos“, der Prototyp eines „globalen Dorfes“. Was hier exemplarisch gelingt, kann allen nützen: Von einer Bildungsoffensive in einem sozialen Brennpunkt, von einem gelingenden Zusammenleben in einem

problembeladenen Schmelztiegel der Nationalitäten, von neuen Wegen zur Lösung der Verkehrsprobleme der Zukunft, von einer neuen Partnerschaft von Stadt und Hafen, von neuen Wegen bei der Lösung von Konflikten und bei bürgerschaftlichem Engagement, können alle lernen.

8. Der Senat hat beim Sprung über die Elbe die einmalige Chance zu einer Bündelung von Ressourcen. Wenn er die Möglichkeiten der IBA, der IGA, des Stadtumbau West, der neuen Sanierungsgebiete, einer Internationalen Bildungsausstellung sowie die sozial- und arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten der anderen Behörden zu einer stimmigen Gesamtstrategie zur Entwicklung der Elbinseln miteinander verknüpft und für die Umsetzung einen überzeugenden Fahrplan präsentiert, könnte die erforderliche Aufbruchstimmung noch erreicht werden.
9. Wir erwarten die Realisierung einiger Sofortprojekte: die lange versprochene sofortige (!) Öffnung des Zollzaunes am Spreehafen, die Einbeziehung des südlichen Hafenrandes (am Spreehafenufer) in Hamburgs Fußball WM-Aktivitäten 2006, den Beginn der Baumaßnahmen am neuen Radweg zum Elbtunnel und an der neuen Radquerung über die Norderelbe in die Vier- und Marschlande Anfang 2006, eine Entscheidung des Senates für eine Internationale Bildungsausstellung in Wilhelmsburg 2013 noch in diesem Jahr, die Eröffnung eines IGA-Informationsbüros vor Ort in 2005 ...

Stand September 2005